

Frühjahrskonzert des Kammerorchesters

Konzert mit vielen Werken osteuropäischer Komponisten – Violoncellistin Rebecca Krieg überzeugt als Solistin

Das Kammerorchester Plochingen unter Leitung von Bertram Schade veranstaltete kürzlich in der Stadthalle sein Frühjahrskonzert. Als Solistin zog die Violoncellistin Rebecca Krieg die Besucherinnen und Besucher in ihren Bann.

Zum Auftakt spielte das Orchester zwei kurze Serenaden von Alexander Glasunow. Dieser vereint in seiner Musik national-russische Einflüsse mit Stilelementen von Pjotr Tschaikowski. Als „letzter Klassiker der russischen Musik“ verknüpfte Glasunow russische Folklore-Elemente mit einem westlich orientierten Stil. Volksliedhafte Themen, aber auch orientalische Harmonik und Exotik prägen die Kompositionen des „Russischen Brahms“, wie er auch aufgrund seiner Ausgewogenheit und Ausdrucksweise genannt wurde.

Die erste kammermusikalische Serenade dauerte nur vier Minuten. Die zweite war sogar noch kürzer – dafür waren beide aber hoch erfrischend.

Ehemalige Musikschülerin als großartige Solistin

In den folgenden zwei Stücken komplettierte die Solistin Rebecca Krieg die Auftritte des Orchesters. Die Violoncellistin kam mit Gehstützen auf die Bühne. „Ich bin beim Joggen verunfallt“, meinte sie nach dem Konzert.

Wie die 29-jährige Musikerin erzählte, habe sie mit etwa fünf Jahren an der Jugendmusikschule Leonberg angefangen Cello zu spielen – und ihr damaliger Musikschullehrer war Bertram Schade, der Leiter des Kammerorchesters. Rebecca Krieg studierte zwischenzeitlich in Karlsruhe und Berlin und vertieft nun ihr Studium in „historischer Aufführungspraxis“. Beim Konzert spielte sie ein Violoncello aus dem Jahre 1707 von Giuseppe Testore, dem Stammvater einer der führenden italienischen Geigenbauerfamilien des 17. und 18. Jahrhunderts. Das Instrument stellte ihr die Landessammlung Baden-Württemberg zur Verfügung. Mit dem Balthasar-Neumann-Ensemble, das auf dem jeweils der Zeit angemessenen Instrumentarium musiziert, ist Rebecca Krieg regelmäßig auf Konzertreisen durch ganz Europa unterwegs. Zudem spielt sie mit der Deutschen Kammerphilharmonie Bremen, dem Münchner Kammerorchester sowie dem Kammerorchester Basel.

Beim Cellokonzert Nr. 1 g-Moll op. 49 von Dimitri Kabalewski präsentierte sich Rebecca Krieg als großartige Solistin. Mit technischer Perfektion und großer



Das Kammerorchester Plochingen bei seinem Frühjahrskonzert in der Stadthalle.

Spielfreude meisterte sie die anspruchsvollen und reichlich vorhandenen virtuoseren Passagen. Im langsameren, verspielten Einleitungssatz genauso, wie im zweiten Cellokonzert.

Dimitri Kabalewski zählte zu den führenden Komponisten und Musikpädagogen der Sowjetunion. Er gilt als Vertreter des sowjetischen Musikstils, der als „sozialistischer Realismus“ bekannt wurde. Als linientreuer Komponist bewegte sich Kabalewski stets im Rahmen der Tonalität. Die Tonsprache sollte auch Laien leicht zugänglich sein. Kabalewskis Kompositionen zeichnen sich durch große Vitalität und Frische aus und schließen gleichzeitig Dramatik und großes Pathos ein. Das Werk ist „volkstümlich, frisch und optimistisch und endet mit einem überraschenden Knalleffekt“, so Ulrich Kern vom Kammerorchester.

Italienischer Komponist mit russischen Einflüssen

Auch beim „Adagio mit Variationen für Cello und Orchester in H-Dur“ (1921) vom italienischen Komponisten Ottorino Respighi zeigte Rebecca Krieg mit ihrem historischen Instrument ihr großes Können.

Der in Bologna geborene Komponist Respighi gehörte als Bratschist zeitweise der italienischen Operntruppe in St. Petersburg an. Nach klassizistischen Frühwerken erweiterten diese Einflüsse den Horizont seiner Harmonik und die Bandbreite seines musikalischen Ausdrucks. Im Jahr 1912 bearbeitete er von seinem verschollenen Cellokonzert den einzig erhalten gebliebenen Satz des Konzerts, das Adagio, für Klavier und Violoncello. Fast zehn Jahre später erstellte Respighi eine neue Fassung mit Orchester.

Mit lang anhaltendem Applaus wurde die Solistin verabschiedet, bevor Antonin Dvoraks 8. Sinfonie in G-Dur folgte.



Die Cellistin Rebecca Krieg und der Leiter des Kammerorchesters Bertram Schade. Das Violoncello ist bereits wieder verpackt.

Zum Abschluss: Dvoraks sinfonische Poesie

Dvoraks Achte ist nicht nur eine Sinfonie, sondern auch eine sinfonische Dichtung. „Ich bin nicht nur reiner Musiker, sondern ein Poet“, begründete Antonin Dvorak seine kompositorische Umorientierung. Zudem lassen sich in Dvoraks Musik Anklänge an das Alltagsleben, an Volksmusik und Tanz erkennen. Und eine optimistische Grundstimmung ist unüberhörbar.

Das erste Thema der 8. Sinfonie gehört der Flöte, die sich wie eine Vogelstimme über die Stimmen der Streicher erhebt. Dvorak schrieb seine 8. Sinfonie in seiner Sommerresidenz in Böhmen. Der zweite Satz gleicht einem ruhigen Gesang im Wald, den dritten komponierte er dann im Walzerrhythmus, bevor das Finale mit einer Trompetenfanfare eingeleitet wird und turbulent endet. Begeistert applaudierte das Publikum dem Orchester und seinem Dirigenten für das anspruchsvolle und mitreißende Frühjahrskonzert.